



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 3.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

das man aber behalten will / das ziehet
man zur Arbeit auff. Der Herz hat
mich wohl geslichtiget / aber er hat mich
dem Tode nicht ergeben. (a) Also soll ein
Christlicher Fechter gesinnet seyn / also
soll er auch reden.

(a) Psal. 117. Vers. 18.

S. 3.

Dies alles besser zuverstehen / machen
wir ein solche rechnung : Das höchste
Element das Feuer ist so edel und so
mächtig / daß es alles was es antrifft
sein eigen macht / es sey Tuch / Leder /
Holz / ja so gar die Stein macht es zu
Aschen. Als ob es spreche / es ist mir ein
so edle Tapfferteit angebohren / daß ich die
semschlechten Ding in meinem Schoß kei-
nen platz gebe / dan ich sie meiner nicht
würdig befinde ; gib a: er dem Feuer Sil-
ber / gib ihm Gold / gib ihm die köstlich-
sten Metall / diesen thue ich keinen scha-
den / ich halt sie / nimb sie in mein Schoß /
ich reinige sie / ich mach sie glänziger und
schöner / diese befinde ich meiner würdig.

¶

Ist nun das Fehr under allen Creaturen so fürtrefflich / daß es sonst nichts als nur was seiner gar wohl würdig ist annimbt und umbfangt / wie viel mehr können wir gedencken / daß solches auch in Gott geschehe ? Dahero sagt der Prophet Malachias mit verwunderung: Wer wird / spricht er / den Tag seiner zukunfft erdencken können ? Wer will bestehen / daß man ihn sehe ? Dan er wird sich sehen zuschmelzen / und das Silber zureinigen / und er wird sie lautern wie Gold und wie Silber. (a) Er wird sich sehen zuschmelzen. Dan er wird nit nur obenhin und schlechlich / sonder mit sonderbarem Fleiß und auffmercken das Silber und Gold wider in alten Glantz bringen und schmelzen. Er wird sie nemlich versuchen und probieren / und wird sie befinden daß sie seiner würdig seyen.

Und dieß thut Gott wegen dreyerley Zith und End : Dan denen er ein Creutz zuschickt / die es steyt und strafft er / oder er

corri-

(a) Mal. Cap. 3. Vers. 2. & 3.

corrigiert und bessert / oder auch er belohnet und krönet sie. Ab dem ersten was sollen wir uns fast wundern / daß wir täglich von Gott gefilzt und gestrafft werden / so wir doch täglich sündigen / dan siebenmal im Tag fällt der Gerechte. (a) Und machts Gott hierin wie die Menschen / welche / wan sie nicht gern Schulden machen / so zahlen sie geschwind mit bahrem Gelt auß; also auch Gott löschet die tägliche Sünden mit täglichen Trübsalen auß. Das dan ein grosse Gnad ist. Dan wan wir gerichtet werden vom Herzen / so werden wir gezüchtigt / auß daß wir nit mit dieser Welt verdambt werden. (b) Und der König David sagt: Ehe ich gedemüthiget ward / hab ich gesündigt. (c) Ein jede Schuld hat seine Straff.

Das ander Zihl und End / warumb uns Gott Trübsal zuschickt ist dieß / daß er uns durch Trübsal lehre und besser mache. Sich selbst und sein schlechtes Haus.

(a) Prov. 24. v. (b) I. Cor. II. vers. 32.

(c) Psal. 118. vers. 66.

Haus haben / wissen und kennen / ist ein
 groß glück. Solches aber lernen wir in
 Widerwärtigkeit am allerbesten. S.
 Gregorius sagt klärllich: In deme wir
 von aussen geschlagen werden / kommen
 wir in der Still und im Leid zu inner-
 licher Gedächtnus und erinnerung un-
 serer Sünden / und durch dieß was wir
 von aussen leiden / beschmerzen wir in-
 wendig desto mehr was wir gethan. (a)
 Der Riß Goliath ist im Fechten mit ei-
 nem kleinen Steinlein niedergeworffen
 worden / weil er sich unüberwindlich zu
 seyn vermeint. S. Peter war im erbie-
 ten und verheissen sehr beherzt / und
 sagt er sey bereit für den Herren in Ge-
 fängnis und Tode zugehen. So komb
 nun her lieber Peter / und wache nur ein
 anderhalb stündlein. Ach wohl ein Wäch-
 ter! der Obrist ist kaum hinweg / und der
 Schiltwächter fange an zu schnarchen.
 Ey wohl ein schöner Wachmeister! auß
 der Schiltwache schläffe er / darnach
 fliehet er und verläßt sein Quartier / ein
 einziges

(a) Greg. part. 3. part. admon, 13.

einziges Wort einer Hausmagd erschrockt ihn / daßer die Wöhr fallen läßt / und bestehet nicht daß er des Gefangenen Hauptmans Soldat sey. Aber auff diese weiß hat sich Petrus selbst kennen lernen. Das bezeugt auch S. Augustinus / da er sagt : unser fortfahren und zunehmen geschicht durch anfechtung / und kenne sich keiner selbst recht / er sey dan versucht und angefochten worden. (a) Wer wolt wissen daß ein Feswr im Stein verborgen lege / wan mans nicht mit dem Stachel außschliege?

Lezlich / Gott krönet auch durch Trübsal: Solches merckt S. Gregorius / da er sagt : Wan der unschuldig mit der Geißel gezüchtiget wird / so werden ihm durch Gedult seine Verdienst gemehrt : Der außervöhlten Seel wird jetzt welck und krafftloß / dan nachmahlen grünet sie in der ewigen Frolockung / jetzt überfallen sie die Täg der Trübsal / dan darauff folgen die Täg der Freuden.

(a) August. in Psal. 60.

den. (a) Dieses sagt auch der Apostel
 Seelig ist der Mann der die Versuchung
 erleidet / dan nachdem er bewehet ist
 wird er empfahen die Cron des Lebens. (b)
 Doch werden wir nicht allezeit darum
 in Trübsal gesetzt / damit wir zur künftigen
 Belohnung zubereit werden / sonder die
 Trübsal selber ist zuweilen ein Belohnung

Justus Lipsius ein sonderbahres Liech
 zu unsern Zeiten / und wie auch von Plin
 gesagt worden / ein Fürst der Gelehrten
 doch war er dem Studieren also ergeben
 daß er auch darneben die Andacht nicht
 verfaumet / sonder die Gottseeligkeit aller
 Studieren fürgezogen. Viel Jahr nach
 einander beichtet er alle acht Tag den
 Pater Leonhard Lessio , und hielt solche
 Gewonheit beständig biß ans End. Was
 ist ihm nun für ein Lohn dafür wor
 den ? Eben das was wir ein Erbe
 Gottes nehmen. Lipsius hätte ein über

(a) Greg. in Iob. cap. 5. l. 20. mor.
 cap. 20.

(b) Iacob. 1. vers. 12.

Außstatliche Bibliothek / von allerbesten
Büchern / dan was er nur seltsams und
hochgelehrts allenthalben auß der ganken
Welt/es kostet gleich Gelt oder Gelts-
Wert/hat bekommen können/so ließ er es
darauff gehn. Ist also ein sehr köstlicher
Schatz/und der weder mit Silber noch
Golt genugsamb zu bezahlen/ in ein Haus
alleinzusamb kommen So war auch dem
Lipsio under der Sonnen nichts liebers als
dieser Studier-Lust. Es solt einer gemeine
haben Lipsius hab in diese Bücher sein
Hertz und Seel vergraben. Aber ach/das
Gott erbarme! Was mit so grosser Mühe
so viel und lange Jahr/mit solchem Fleiß
zusammengebracht worden / das hat ein
unfürsehne Brunst alles miteinander
auff einmahl hinweg genommen. Ach
jammer uber jammer! Ich halt gänzlich
dafür/ Lipsius wolt lieber selbst gestorben
seyn / als daß er diesen seinen liebsten
Schatz hat müssen verderben sehen. Gott
aber mache es uns nicht anderst / diß
seynd seine Gaben/mit denen er die Zu-
gend

E

gend

gend auff dieser Welt belohnet. Und müs-
 sen wir diß noch auch für ein grosse Gnad
 halten. Also haufft Gott mit seinen allerlieb-
 sten Freunden: Dan entweder nimbt
 hinweg was ihnen am liebsten ist / oder
 versagt ihnen was sie am höchsten verlan-
 und gebetten haben. Es seynd wol Men-
 schen die vermeinen sie wöllen Gott über-
 reden und erbitten / daß er ihnen nicht
 men wolle was sie so lieb und schön haben.
 O Herz sagt einer / schick mir sonst
 Creutz was du für eines wilst / verseyhen
 nur allein dieß. Darumb ich dich bitte
 nur dieß allein nimbt mir nicht hinweg /
 mir so lieb und angenehm ist. Aber das
 Gott kein Gehör geben / das allerli-
 nimbt er hinweg / was wir am meisten son-
 gern und gern hätten / das schickt er
 nicht / und also durchsticht er dem Men-
 schen das Herz selber. Diß ist nun
 Gnad und ein Belohnung Gottes. Wie
 hat der Engel den Tobias getröster: Dar-
 weil du nun Gott angenehm und lieb
 rest / war vornöthen daß dich die Ansecht

Bewehret (a) Als hätte er sagen wollen/wu
die Tugendt-ist / da ist auch Creuz und
Leiden/ der Tugend Belohnung. Wen
Gott lieb hat/dem schickt er Trübsal.

(a) Tob. 12. Vers. 13.

§. 4.

Es schickt Gott wol auch Trübsal/ nie
darumb daß er die Sünd wölle straffen /
oder die Sünder bessern / auch nicht da-
rumben/daß er die Tugendt erhöhe/ sonder
daß er sein grosse Macht und Gewalt er-
zeige. Vom Blinden im Evangelio sagt
unser Heylandt außdrucklich: Es hat we-
der dieser gesündigt noch seine Eltern /
sonder daß die Werck Gottes offenbahr
würden an ihm. (a) Nun möcht einer sa-
gen/mit was Billigkeit kan diß seyn ?
Soll ich dan für billich halten/ daß einer
einem andern das Kleid abziehe/ und sich
darmit bekleide? Hierauff antworten wir
also: Das Recht ist zwenyerley / Jus stri-
ctum das rauhe/strenge/scharpffe/höchste
Recht

§ 2

(b) Job. 9. Vers. 3.